



Hilfe gabs nur bei Rückenwind

Ueli Zimmermann lebt derzeit auf der Station Rückenwind plus. Er sagt: «Ohne Rückenwind stünden ich und meine Frau alleine da.»

BAD ZURZACH (uz) – Bad Zurzach ist für Ueli Zimmermann wichtig geworden. Lebenswichtig sogar. In Bad Zurzach findet er, was es sonst nirgends gibt: die Station Rückenwind plus, im Generationenhaus Pfauen. Für ihn ein Rettungsanker.

Ueli Zimmermann ist Tetraplegiker. Vor rund 60 Jahren erlitt er einen Unfall und sitzt seither im Rollstuhl. Er ist von den Schultern abwärts gelähmt und auf hoch spezialisierte Pflege sowie auf medizinische Dienstleistungen angewiesen. Rückenwind plus bietet ihm beides.

Fünf Stunden Pflege täglich

«Die Station Rückenwind plus ist für uns ein Rettungsanker», sagt Ueli Zimmermann. Mit «uns» meint er sich und seine Frau Judith und beginnt zu erzählen:

«Ich bin täglich auf gut fünf Stunden Pflege angewiesen, an manchen Tagen auch auf mehr. «Pflege bedeutet: waschen, anziehen, in den Rollstuhl setzen, ins Bett legen und in der Nacht mehrmals umlagern. Ausserdem benötige ich, was man diskret und etwas beschönigend mit Blasen- und Darmmanagement bezeichnet. Bleibt diese Pflege aus, hat das für mich schwere Folgen. Sitze ich zu lange im Rollstuhl oder werde ich nicht umgelagert, entstehen Druckgeschwüre. Und ohne Blasenmanagement kommt es zu Nierenproblemen.»

Pflegende Angehörige leisten Übermenschliches

Zimmermann erklärt, dass die besagte Pflege bis anhin von seiner Frau geleistet worden ist. Seit mehr als 50 Jahren schon, Tag und Nacht und nur von ihr. Er meint: Man könne kaum ermassen, was das heisse. Sie leistete Übermenschliches. Die unsichtbare Leistung dabei war, ständig verfügbar zu sein und sich verantwortlich zu fühlen. Seit einiger Zeit jetzt würden sie altersbedingt auch die Dienste der Spitex in Anspruch nehmen. Jeweils morgens, für Körperpflege und Anziehen. «Unsere Kräfte lassen eben nach», begründet Zimmermann. «Mittlerweile sind wir beide 80 Jahre alt.»

Das Damoklesschwert

Ueli und Judith Zimmermann sind ein eingespieltes Team. Jahrzehntlang haben sie ihren Alltag gemeistert. Aber über ihrer Beziehung schwebte ein Damoklesschwert. Ueli Zimmermann kommt darauf zu sprechen. Er sagt: «Die bängigen Fragen lauteten: Was wird mit mir, wenn meine Frau plötzlich ausfällt? Wo erhalte ich die Pflege, die sie mir bietet? Wer übernimmt ihren <24-Stunden-Job>?»

Rückenwind plus

BAD ZURZACH – Rückenwind plus ist eine spezialisierte Pflegeeinrichtung mit medizinischen Dienstleistungen für Menschen mit Querschnittslähmung oder ähnlicher Symptomatik. Die Station ist im Bad Zurzacher Generationenhaus untergebracht.

Betten:

24, davon immer zwei für Notfälle bereit.

Eröffnung:

2. August 2021.

Belegung Stand 26. März:

21 Patientinnen und Patienten.

Am 6. Februar war es so weit

Wovor sich Zimmermanns fürchteten, ist jetzt eingetreten. Und zwar am 6. Februar, ganz plötzlich.

In wenigen Worten: Es war gegen 22 Uhr in der Nacht. Judith Zimmermann betrat Uelis Schlafzimmer und teilte ihm besorgt mit, dass sie ihren linken Arm nicht mehr bewegen könne. Ein Schlaganfall wahrscheinlich. Sie schaffte es gerade noch, den Rettungsdienst anzurufen, bevor sich auch im linken Bein Lähmungserscheinungen zeigten. Wenig später wurde Judith Zimmermann von der Ambulanz ins nächstgelegene Spital gefahren.

Der eingetroffenen Notärztin war natürlich klar, dass man den gelähmten Ehemann nicht einfach so zurücklassen konnte. Sie versuchte, eine Nachspitex zu organisieren, hatte aber keinen Erfolg. Die Ärztin erreichte nur verschiedene Anrufbeantworter. Guter Rat war teuer. In erster Linie aber hatte man sich jetzt um Judith zu kümmern – und zwar eiligst – und so verliess der Rettungsdienst Zimmermanns Wohnung und fuhr Judith ins Spital.

Zum Glück «nur» eine Streifung

Ueli Zimmermann gelang es, einen jungen Mann aus der Nachbarschaft zu erreichen. Dieser war bereit, während der Nacht vorbeizukommen, um die notwendige Umlagerung vorzunehmen. Fürs Erste war damit gesorgt; anderntags würde man dann weitersehen.

Überraschenderweise kehrte Judith Zimmermann schon am frühen Morgen aus dem Spital zurück. Weil man bei ihr «nur» eine Streifung diagnostizierte, keinen schweren Hirnschlag, bestand sie darauf, nach ihrem Mann zu schauen. Sie wusste, ohne Hilfe wäre er verloren.

In Nottwil abgewiesen

Nach einigen Stunden zu Hause erlitt Judith Zimmermann eine zweite Streifung und wurde nun definitiv ins Spital eingeliefert. Ueli Zimmermann rief daraufhin im Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil an. Da er in Kürze in Nottwil angemeldet war, um ein MRI seines seit Weihnachten bestehenden, offenen Druckgeschwürs zu machen und Routineuntersuchungen vornehmen zu lassen, bat er darum, schon jetzt – einige Tage früher – aufgenommen zu werden, um so den Ausfall seiner Ehefrau zu überbrücken.

In Nottwil stiess er auf taube Ohren. Von der zuständigen Ärztin hiess es: Sie sind kein medizinischer Notfall. Die Krankenkasse würde für ihren Aufenthalt nicht aufkommen. Eine Aufnahme ist deshalb nicht möglich. Zimmermann schlug vor, für seinen Aufenthalt selber zu bezahlen, aber auch das wurde abgelehnt. Begründung: Wir haben keine freien Betten und zu wenig Personal.

Ueli Zimmermann sagt: «Ich bin Tetraplegiker und war in einer Notsituation. Dass man mich abwies, hat mich schon sehr erstaunt!»

Ein Telefonat genügte

Sein nächster Gedanke war «Rückenwind». Er kannte die Station, weil er schon mehrere Wochen auf ihr verbracht hatte. Ueli Zimmermann sagt: «Ein Telefonat genügte, und noch am selben Tag konnte ich eintreten. Wissen Sie, wie erleichtert ich war?»

Für Zimmermanns wurde die Rückenwind-Station zum Rettungsanker. Einmal mehr muss man sagen. In den vergangenen Jahren war sie schon dreimal. Einmal, als Judith Zimmermann an einer Muskelzerrung litt und während vier Wo-

chen die körperlich anstrengende Pflegearbeit nicht mehr leisten konnte. Einmal, als sie sich einer sofortigen Operation unterziehen musste. Und einmal, als Ueli seiner Frau ermöglichen wollte, einen benötigten Erholungsurlaub zu nehmen.

Stichwort Erholungsurlaub. Ueli Zimmermann meint: «Die tägliche Pflege eines Tetraplegikers bringt Angehörige an die Grenzen ihrer Kraft. Zeiten der Erholung sind deshalb ungeheuer wichtig. Möglich aber sind solche absolut notwendigen Auszeiten nur dann, wenn es Institutionen gibt, die Tetraplegiker unkompliziert aufnehmen und in denen sie die spezialisierte Pflege mit medizinischen Dienstleistungen erhalten, auf die sie angewiesen sind. Bisher bietet das einzig Rückenwind plus.»

Das Alters- und Pflegeheim ist keine Alternative

Wirklich nur Rückenwind plus? «Ja, bisher schon», sagt Ueli Zimmermann, «und wenn es schnell gehen muss, in Notfällen eben, dann erst recht. Zurzeit ist meine Frau auf der Suche nach einem Pflegeplatz für mich. Bisher erfolglos. Kein Heim kann einfach so jemanden aufnehmen, der täglich mehrere Stunden spezialisierte Pflege und während 24 Stunden abrufbare Assistenz braucht. Dafür fehlt es an Personal oder an fachlicher Kompetenz. Ausserdem rechnet sich die Aufnahme von ausserordentlich pflegeintensiven Bewohnern nicht. Die fixen Krankenkassenbeiträge und die gesetzlich festgelegte Restfinanzierung durch die Gemeinden sind für komplexe und sehr zeitintensive Pflege bei Weitem nicht kostendeckend. Sie entsprechen dem Bedarf eines Tetraplegikers nicht.

Und was wäre, wenn die Spitex die Pflege übernehme? «Dafür ist sie nicht ausgelegt», sagt Ueli Zimmermann. «Stundenlange Pflege, täglich drei- oder viermal vor Ort sein, dazu zweimal in der Nacht und das auf unabsehbar lange Zeit überfordert den Personalschlüssel einer Spitex-Organisation.»

Ueli Zimmermann weiss, wovon er spricht: Er hat Betriebswirtschaft studiert, war in verschiedenen Institutionen des Gesundheitswesens tätig und hat während Jahren, zusammen mit seiner Frau, ein Altersheim geleitet.

In höchster Abhängigkeit

«Ich sehe es so», sagt Ueli Zimmermann und beginnt zu erklären: «Nach meinem Unfall verbrachte ich mehrere Monate in Spezialkliniken und wurde – wie man sagt – rehabilitiert. Das Wort Rehabilitation bedeutet Wiederherstellung. Im Grunde genommen ist dieses Wort aber irreführend. Ich bin nicht wiederhergestellt. Ich kehrte zwar in mein Privat- und Arbeitsleben zurück, aber in allerhöchster Abhängigkeit. Ohne die tägliche, intensive Pflege durch meine Frau kann ich nicht überleben. Als Tetraplegiker brauche ich lebenslang Versorgung und Pflege, und natürlich auch dann, wenn meine Frau Versorgung und Pflege nicht mehr übernehmen kann.»

Spezialisierte Institutionen sind nötig

Im Hinblick auf eine lebenslange Versorgung, betont Ueli Zimmermann die Bedeutung von spezialisierten Institutionen: Er spricht von einer Lücke im Gesundheitssystem und umschreibt drei Situationen, in denen Menschen wie er auf spezialisierte Institutionen angewiesen sind. Er meint: Damit die lebenslange Versorgung gewährleistet ist, braucht es Institutionen, die für den Notfall bereit sind. Wenn eine pflegende Angehörige



Ueli Zimmermann ist seit 60 Jahren Tetraplegiker. Er sagt: «Bei Rückenwind plus habe ich Hilfe gefunden. Nirgends sonst.»

oder ein Angehöriger ausfällt, ist ein solcher Notfall gegeben.

Zweitens: Damit die lebenslange Begleitung gewährleistet ist, braucht es Institutionen, die Menschen mit Querschnittslähmung einfach auch deshalb aufnehmen, damit sich pflegende Angehörige eine Auszeit nehmen können.

Und drittens: Damit die lebenslange Begleitung gewährleistet ist, braucht es Institutionen, in der sich Menschen mit Querschnittslähmung zur Überbrückung einer Notsituation aufhalten können, bis eine neue Lösung gefunden werden kann.

Damit diese Institutionen ihre Arbeit leisten können, ist es zwingend notwendig, dass sie kostendeckend finanziert werden. Die Pflegeheimtarife genügen der Arbeit in einer spezialisierten Institution nicht. Es müssen gesetzliche Lösungen geschaffen werden.

Nur bei Rückenwind. Nirgends sonst!

Ueli Zimmermann betont, dass er nicht undankbar erscheinen möchte. Die Rehabilitationsmedizin hat ihm die Voraussetzung für ein langes und erfülltes Leben geschaffen. Dann aber war es seine Frau, die ihm dieses Leben durch ihre selbstlose Pflegearbeit ermöglicht hat. «Jetzt sind wir 80, und die Kräfte lassen nach», sagt er. «Wir benötigen Hilfe von aussen. Bei Rückenwind plus haben wir diese Hilfe gefunden. Nirgends sonst.»

Das gemeinsame Leben soll weitergehen

Was denn wäre, wenn es Rückenwind nicht gäbe? «Keine Ahnung», sagt Zimmermann. «Vielleicht hätte ich in unserer Wohnung ausharren müssen. Die redu-

zierte Pflege hätte bald dazu geführt, dass sich mein bereits vorhandenes Druckgeschwür wesentlich verschlimmert hätte. Damit wäre ich zum medizinischen Notfall geworden. Als solchen hätte man mich in Nottwil aufgenommen, weil die Krankenkasse für medizinische Notfälle zahlt.

Dank Rückenwind kam es anders. Ueli Zimmermann wurde nicht zum medizinischen Notfall. Und Gott sei Dank hat sich Judith Zimmermann mittlerweile so weit erholt, dass sie auf der Suche nach einem Pflegeheim für ihren Mann ist. Am besten eines mit angegliederter Alterswohnung, damit das gemeinsame Leben weitergehen kann.

Kommentar auf Seite 2

Bürli AG
macht Werbung,
die wirkt.

Bürli Druck
Kommunikation
Medien
Döttingen, 056 269 25 25,
office@buerliag.ch

Rückenwind im Gegenwind. Warum eigentlich?

BAD ZURZACH – Die Faustregel lautet: Kommentare haben kurz zu sein, sonst liest sie keiner. Das ist wohl so. Aber zu Rückenwind plus geht es nicht kurz; das Thema ist zu komplex.

«Ohne Rückenwind stünden ich und meine Frau alleine da», sagt der querschnittgelähmte Ueli Zimmermann (siehe Seite 1). Die Rückenwind-Station im Generationenhaus Bad Zurzach ist dem Ehepaar zum Rettungsanker geworden. Und anderen auch. Derzeit werden rund 20 Männer und Frauen auf der Rückenwind-Station pflegerisch und medizinisch versorgt. Neben Querschnittgelähmten auch Patienten mit neurologischen Erkrankungen wie Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), Multiple Sklerose (MS) und Parkinson.

Mich freut es, dass Menschen wie Ueli Zimmermann in Bad Zurzach Hilfe erhalten. Und als Zurzibeter macht es mich auch ein wenig stolz. Mit der Rückenwind-Station wird hier bei uns eine Lücke im schweizerischen Gesundheitswesen geschlossen. Ohne Rückenwind stünden Menschen wie Ueli Zimmermann alleine da.

Widerstand aus Zürich, Basel und Luzern

Aber wie es scheint, freut es nicht alle, dass Menschen wie Ueli Zimmermann in Bad Zurzach Hilfe erhalten. Die Gesundheitsämter der Kantone Zürich, Luzern und Basel-Stadt offensichtlich nicht. Zürich, Luzern und Basel-Stadt sind Standortkantone von Paraplegikerzentren. In Zürich steht das Zentrum für Paraplegie der Universitätsklinik Balgrist, im luzernischen Nottwil das Schweizer Paraplegiker-Zentrum und in Basel das REHAB Basel, Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie.

Als der Kanton Aargau erkannte, dass die Arbeit von Rückenwind plus notwendig ist, die Institution 2021 auf die Spitalliste setzen wollte und dies am 6. April 2022 auch tat, um deren Finanzierung durch die öffentliche Hand zu sichern, erhoben die Gesundheitsämter der erwähnten drei Kantone Einspruch. Sie argumentieren mit dem Wortlaut der Vereinigung Paraplegikerzentren Schweiz VPS, dass ein solches Angebot zwar durchaus sinnvoll sei, aber nur im Rahmen der Pflegefinanzierung abgerechnet werden dürfe. In der Folge erhob der Regierungsrat des Kantons Zürich Beschwerde, und das Bundesverwaltungsgericht entschied sich gegen das Vorhaben des Kantons Aargau. So wurde verhindert, dass die Arbeit von Rückenwind plus kostendeckend finanziert werden kann.

1000 Franken pro Patient und Tag

Rückenwind plus darf nun pro Patient und Tag rund 300 Franken in Rechnung

stellen. Dass dies bei einem Pflegeaufwand von durchschnittlich sieben Stunden pro Patient und Tag nicht ausreicht, kann man sich denken. 1000 Franken wären notwendig, um kostendeckend zu arbeiten. Stünde Rückenwind plus auf der Spitalliste, wie vom Kanton Aargau gewollt, dürften 1000 Franken pro Patient und Tag abgerechnet werden.

Als Vergleich dazu: Paraplegie-Spezialkliniken stellen pro Patient und Tag bis zu 1900 Franken in Rechnung. Solch hohe Beträge braucht es für die Pflege der Patienten auf der Rückenwind-Station nicht, weil Rückenwind weder Spitzenmedizin noch Operationssäle oder eine Infrastruktur für Rettungstransporte finanzieren muss. Hoch spezialisierte Pflege und grundlegende medizinische Dienstleistungen aber schon. Für den üblichen Pflegeheimtarif von rund 300 Franken ist dies nicht zu haben. Aber 1000 Franken pro Patient und Tag reichen aus.

Paraplegiker-Stiftung hilft aus

Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts hätte das Aus für Rückenwind plus bedeuten können. Tat es aber nicht, weil die Schweizer Paraplegiker-Stiftung aushilft. Sie übernimmt die ungedeckten Pflegekosten pro Patient und Tag. An die Betriebskosten der Rückenwind-Station bezahlt sie nichts, nur für die Pflege. So leistet sie eine Form von Direkthilfe für die Patienten auf der Station. Dank dieser Beiträge, dank professionellen Wirtschaftens und dank erheblicher Spenden von Dritten kann Rückenwind überhaupt für Menschen wie Ueli Zimmermann da sein. «Zum Glück», sagt dieser. «Gäbe es Rückenwind nicht, stünden wir alleine da.»

Trotz ihrer Zahlungen scheint die Schweizer Paraplegiker-Stiftung nicht voll und ganz hinter Rückenwind zu stehen. So machte es jedenfalls den Anschein, als es vor 16 Monaten hiess, dass die ungedeckten Pflegekosten nur noch so lange übernommen würden, bis ein ähnliches Angebot in Nottwil aufgebaut ist. Bis heute weiss Rückenwind plus nicht, ob und bis wann dies der Fall sein wird. Noch jedenfalls übernimmt die Schweizer Paraplegiker-Stiftung die ungedeckten Pflegekosten. Gut so, denn was täten Menschen wie Ueli Zimmermann sonst? Rückenwind plus schliesst eine Lücke im schweizerischen Gesundheitssystem. Die Station in Bad Zurzach ist schweizweit einzigartig.

Pflegeeinheiten und Betreuungsangebote gefordert

Von besagter Lücke im schweizerischen Gesundheitssystem wird auch gesprochen. Grad kürzlich taten es Dr. Guido A. Zäch und Heidi Hanselmann. Zäch ist der Gründer der Schweizer Paraple-

giker-Stiftung, Hanselmann deren derzeitige Präsidentin. In der Märzausgabe von «Paraplegie», dem Magazin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, findet sich je ein Interview mit den beiden. Zäch spricht unter anderem von der Entlastung pflegender Angehöriger und meint: «Hier sind noch weitere Spezialpflegeeinheiten nötig.» Und Hanselmann kommt auf die steigende Lebenserwartung von Querschnittgelähmten zu sprechen und sagt: «Für ältere Betroffene werden vermehrt neue Betreuungsangebote erforderlich.»

Von Rückenwind plus sprechen Zäch und Hanselmann nicht. Das ist seltsam, weil Rückenwind aufzeigt, wie die bestehende Lücke im Gesundheitswesen geschlossen werden kann, und weil Rückenwind damit den geforderten Spezialpflegeeinheiten beziehungsweise Betreuungsangeboten entspricht. Ausserdem stellt sich die Frage, weshalb die Schweizer Paraplegiker-Stiftung im Verbund mit der Vereinigung Paraplegikerzentren Schweiz nicht schon lange die geforderten Spezialpflegeeinrichtungen und Betreuungsangebote realisiert hat. Es wäre das noch fehlende Puzzleteil in der lebenslangen Versorgung von Menschen wie Ueli Zimmermann.

Finanzen sind Sache der öffentlichen Hand

Präsidentin Hanselmann äussert sich auch zur Finanzierung neuer Betreuungsangebote: Sie sagt: «Die Stiftung kann nicht auf Dauer Leistungen übernehmen, die in der Zuständigkeit der öffentlichen Hand oder der Krankenkassen liegen.» Ob sie damit Rückenwind meint und die ungedeckten Pflegekosten, die von der Schweizer Paraplegiker-Stiftung übernommen werden? Tatsächlich würden diese Kosten längst von der öffentlichen Hand übernommen, wenn nicht die Standortkantone der Paraplegikerzentren koordiniert gegen den Beschluss der Aargauer Regierung vorgegangen wären.

Fazit: Rückenwind plus kämpft um Finanzen und kämpft um Anerkennung seitens der etablierten Institutionen im Bereich Querschnittlähmung. Dieser Kampf ist ein Kampf für Menschen, die wie Ueli Zimmermann in einer Notsituation stehen.

Und jetzt noch die Kündigung

Als ob der Kampf um Finanzen und Anerkennung noch nicht genug wäre, steht Rückenwind plus jetzt auch noch die Kündigung ins Haus. Am 21. August 2024 teilte die Emil-Burkhardt-Stiftung, die Eigentümerin des Generationenhauses, mit, dass sie den Mietvertrag mit Rückenwind plus nicht mehr erneuern werde. Er läuft am 31. Juli 2026 aus.

Argumentiert wird mit Eigenbedarf. Die Stiftung brauche die Zimmer der Rückenwind-Station, um den eigenen Alters- und Pflegeheimbetrieb auszubauen. Es fehle an der Kapazität, Menschen aus der Gemeinde und der Region aufzunehmen.

Die Emil-Burkhardt-Stiftung wurde errichtet, um für die alten und pflegebedürftigen Menschen von Bad Zurzach zu sorgen. Wenn Mangel an Pflegeplätzen besteht, muss sie handeln. Dazu ist sie verpflichtet und das ist ehrenwert. Ob dies allerdings auf Kosten von noch schwächeren, meist auch älteren Menschen geschehen darf, ist ethisch fragwürdig. Rückenwind plus hat die Kündigung angefochten.

Tatsächlich die einzige Möglichkeit?

Meine Fragen: Ist die Kündigung von Rückenwind plus tatsächlich die einzige Möglichkeit, um dem Mangel an Pflegeplätzen auf dem Platz Bad Zurzach zu begegnen? Ist der Mangel an Pflegebetten mit der Erhöhung der Anzahl Pflegebetten in der Institution der Primapflege AG «Residenz im Park» nicht behoben? Seit dem 1. Oktober 2024 dürfen da 26 zusätzliche Pflegebetten betrieben werden. Insgesamt sind das jetzt 52.

Und was sagt die Gemeinde zur Kündigung von Rückenwind plus? Wenn Mangel an Pflegeplätzen besteht, muss in erster Linie die Gemeinde handeln. Haben nicht Arnold und Heidi Fischer selig der Gemeinde Bad Zurzach das sogenannte Fischer-Areal verkauft, um da allenfalls auch Wohnmöglichkeiten für Senioren zu realisieren? Wie steht es damit? Besagter Verkauf geschah 2012.

Und was bedeutet diese Kündigung für das Image von Zurzach? Rückenwind plus ist schweizweit einzigartig, ein Pionierprojekt im Gesundheitswesen. Stünde dieses einem Ort wie Bad Zurzach nicht gut an? Ausserdem bietet Rückenwind plus auch 51 Arbeits- und 5 Ausbildungsplätze. Und nicht zu vergessen, dass von den bisher 264 Patienten auf der Rückenwind-Station 19 aus dem Bezirk Zurzach stammten, sechs davon aus der Gemeinde Zurzach selber. Unter diesen auch Notfälle.

Rückenwind darf nicht sterben

«Rückenwind darf nicht sterben», sagt Prof. Dr. Hans Knecht, Hämatologe, bis 2024 Professor an der McGill Universität in Montreal, einst Gründungsdirektor der Schweizer Paraplegie-Forschung und damit ein Weggefährte von Dr. Guido A. Zäch. Knecht ist begeistert von der Arbeit, die auf der Rückenwind-Station geleistet wird und hat deshalb dessen Schirmherrschaft übernommen. Rückenwind darf nicht sterben, den Menschen wie Ueli Zimmermann zuliebe.

Urs Zimmermann